



Bewegungskita VfL Pfullingen

Arbach ob der Straße 20

72793 Pfullingen



Bewegungskindertagesstätte

Des VfL Pfullingen e.V 1862

Arbach ob der Straße 20

72793 Pfullingen

***„Es ist Zeit, genau das mit Kindern zu bewegen, wovon alle
schon immer geträumt haben“***

Impressum

Herausgeber:

VfL Pfullingen e.V 1862

Bewegungskindertagesstätte

Arbach ob der Straße 20, 72793 Pfullingen

Geschäftsführer: Benjamin Baur

Stand: Juni 2023

INHALT

1. Vorwort.....	3
1.1 Träger	3
1.2 Gesetzliche Grundlagen	4
2. Die Bewegungskita stellt sich vor	6
2.1 Beschreibung der Einrichtung	6
2.2 Aufnahmeverfahren	6
2.2.1 Öffnungszeiten, Modelle und Schließzeiten	6
2.2.2 Gruppenstrukturen.....	7
2.2.3 Personalstruktur	8
2.2.4 Qualitätsmanagement der Einrichtung	8
2.2.5 Qualitätshandbuch	9
2.2.6 Partizipation	9
2.2.7 Beschwerdemanagement für Kinder	10
2.2.8 Beschwerdemanagement für Eltern	11
2.2.9 Inklusion	12
2.2.10 Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder	13
2.2.11 Schlafen und Ruhen	14
3. Unser Schwerpunkt – die Bewegungserziehung	15
3.1 Bewegung – ein wichtiger Bildungsbereich in der frühen Kindheit	15
I. Bewegung stellt aus anthropologischer Sichtweise ein Wesensmerkmal des Menschen dar	15
II. Der Körper wird auch als ein Medium der Persönlichkeitsentwicklung und der Selbständigkeitswerdung des Kindes betrachtet	16
III. Lernen in der frühen Kindheit vollzieht sich vor allem über die Wahrnehmung und Bewegung, das aktive Handeln und den Einsatz aller Sinne.....	16
IV. Bewegung fördert das soziale Lernen eines Kindes.....	16
V. Aus gesundheitspädagogischer Sicht ist Bewegung auch eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes	17

VI. Bewegungserziehung kann aus sicherheitserzieherischer Sicht als Prävention von Unfällen gesehen werden, welche auch Unfallprävention im Straßenverkehr miteinschließt.....	18
1) Organisierte Bewegungsangebote:	18
Bewegung an und mit Großgeräten:	18
Bewegungsangebote im Sportstudio:	18
Bewegung mit Kleingeräten und Alltagsmaterialien.....	19
Bewegungsspiele	19
Ziele:.....	19
Rhythmik und Entspannung	20
Bewegung im Wald und in der Natur	20
2) Freie Bewegungsangebote.....	20
3.3 Verankerung der Bewegungserziehung im Orientierungsplan Baden – Württemberg.	20
3.4 Lernziele der Kindertagesstätte - anhand des Orientierungsplans Baden-Württemberg	22
4. Tagesstruktur	24
4.1 Versorgung, Ernährung	24
5. UNSER BILD VOM KIND UND DIE ROLLE DER FACHKRAFT	25
5.1 Unser Bild vom Kind	25
5.2 Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft	25
5.3 Gestaltung von Übergängen.....	26
5.3.1 Familie -Kindertagesstätte: Eingewöhnung	26
5.3.2 Übergang von Krippe in den Kindergarten	27
6. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT ELTERN.....	29
6.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit	29
6.2 Elternbeirat	29
7. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT der Kindersprotschule des VfL Pfullingen..	31
8. OFFENTLICHKEITSARBEIT – VERNETZUNG ZU ANDEREN INSTITUTIONEN.....	31

1. VORWORT

Familien sehen sich heute veränderten Lebenssituationen ausgesetzt. Kinder wachsen in unterschiedlichen Familienkonstellationen auf. Verinselung der Lebensräume, Bewegungseinschränkung und die geforderte Flexibilität der Eltern in der Arbeitswelt bestimmen die Lebenswelt der Kinder. Die Folgen der heutigen Entwicklung sind offensichtliche Probleme, bereits in der Entwicklung von Kleinkindern und Kindergartenkindern, die mit Fehlentwicklungen in der körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung einhergehen. Mit den veränderten Lebensbedingungen der Familien haben sich auch die Anforderungen an Betreuungseinrichtungen für Kinder verändert. Im Mittelpunkt steht die qualitative Entwicklung der Arbeit in Kindergärten, weil die bisherigen Konzepte häufig nicht ausreichen, um den Kindern die Kompetenzen mitzugeben, die sie in einer globalisierten Welt als Erwachsene benötigen. Kinder und ihre Familien benötigen Lebens- und Erfahrungsräume, die der Vielseitigkeit und den daraus resultierenden individuellen Bedürfnissen gerecht werden. Der VfL Pfullingen 1862 e.V. bietet mit seinem Konzept für eine Bewegungskindertagesstätte (Bewegungskita VfL Pfullingen) einen Kontrapunkt zur oben genannten Entwicklung. Grundlagen des Angebots sind Betreuung, Bildung und Erziehung. Bewegungsangebote stellen einen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit dar. Im Folgenden erhalten Sie Informationen über die Rahmenbedingungen und die pädagogischen Ziele der Arbeit in der Kindertagesstätte.

1.1 Träger

Träger der Bewegungskindertagesstätte ist der VfL Pfullingen 1862 e.V. Als Mitglied des Württembergischen Landessportbundes ist die Sportvereinigung VfL Pfullingen 1862 e.V. freier Träger.

Die Trägerkonzeption der Bewegungskindertagesstätte beruht auf der Grundlage des §22 Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und dem Gesetz über die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege (KiTaG).

Mit der Übernahme der Trägerschaft erfüllt der VfL Pfullingen 1862 e.V. zusammen mit der Stadt Pfullingen die Regelungen des Kindergartengesetzes, das die Subsidiarität und die Trägervielfalt ausdrücklich berücksichtigt. Die Möglichkeit, für Pfullingen und seine Kindertagesbetreuungseinrichtungen insgesamt eine Bewegungsförderung frühzeitig in die Arbeit der frühkindlichen Bildung zu integrieren, ist gemeinsames Ziel von Stadt und Verein. Die Anwendung neuester Konzepte des Kindersports in der täglichen Arbeit der Bewegungskindertagesstätte soll dazu genutzt werden den Bildungsbereich Körper und Bewegung in Pfullingen zu stärken.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

SGB VIII

Im Rahmen der Novellierung des Sozialgesetzbuches (SGB) VIII in 2005 wurde eine bundesgesetzliche Regelung zur pädagogischen Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder eingeführt. Diese besagt:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“

(§ 22a, SGB VIII)

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus hat der Gesetzgeber festgelegt, dass die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII an das Vorliegen einer schriftlichen Konzeption gekoppelt ist.

KiTaG Baden-Württemberg

In § 2a Abs. 3 des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) Baden-Württemberg vom 19.10.2010 heißt es, dass der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung dem Förderauftrag nach § 22 SGB VIII dient.

Der Orientierungsplan steckt den Rahmen und die Bildungsziele ab, die auf eine einrichtungsbezogene Konzeption und auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort sowie die konkrete Art und Weise der pädagogischen Umsetzung übertragen werden können.

(Rechtsgrundlagen aus: Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen, KVJS 2012)

Bundeskinderschutzgesetz § 8 a SGB VIII

Der Paragraph 8a SGB VIII regelt das Verfahren zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung. Um dem gerecht zu werden haben die Evangelische Kirche Freiburg und das Amt für Kinder, Jugend und Soziales (AKI) der Stadt Freiburg eine Vereinbarung geschlossen, um sicherzustellen, dass in oben genannten zehn Einrichtungen nur Fachkräfte nach Maßgabe von § 72 SGB VIII beschäftigt werden und diese den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen.

UN- Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit fest und stellt die Wichtigkeit von deren Wert und Wohlbefinden heraus. Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, beinhalten das Überleben und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung.

Im Originaltext wurden dazu 54 Artikel verfasst, wobei UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, den 20 Seiten langen Text in zehn Grundrechte zusammenfasst.

Die Nummerierung entspricht nicht jener der Artikel:

1. das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;
2. das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;
3. das Recht auf Gesundheit;
4. das Recht auf Bildung und Ausbildung;
5. das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;
6. das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln;
7. das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;

8. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;
9. das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;
10. das Recht auf Betreuung bei Behinderung. In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung

Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG)

Wir...

- haben für unsere Einrichtung ein Schutzkonzept erarbeitet welches von uns als Team regelmäßig überprüft und weiterentwickelt wird.
- beraten und unterstützen Erziehungsberechtigte und Familien im Hinblick auf Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten
- Wir reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- Leben eine gelebte Vielfalt als festen Bestandteil unserer Kindertageseinrichtung. In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er)leben: Kinder mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen.

2. DIE BEWEGUNGSKITA STELLT SICH VOR

2.1 Beschreibung der Einrichtung

Die Bewegungskindertagesstätte des VfL Pfullingen 1862 e.V. befindet sich im Arbachpark Pfullingen und grenzt an eine Tagespflege an. Der Arbachpark Pfullingen liegt am Rande der Stadt und liegt am Ende des Industriegebiets, welches sowohl an Reutlingen als auch an Eningen u.A. angrenzt. In direkter Verbindung zur Einrichtung befindet sich ein Spielplatz. Dazwischen läuft der Bach Arbach.

Das Einzugsgebiet umfasst ganz Pfullingen, da unsere Einrichtung mit ca.75% in die Bedarfsplanung der Stadt Pfullingen einfließt und die restlichen 25% uns als Einrichtung zur Freien Vergabe für bzw. Vereinsmitglieder und Mitarbeiterplätze zur Verfügung stehen.

Die Kita ist eingeschossig und befindet sich in einem Mehrfamilienhaus mit einer Nutzfläche von ca. 780 m² und einem Außengelände von ca. 800m². Jeder der drei Gruppenräume hat ca. 45 m². Es stehen den Kindern ein Spielflur- und Sanitärbereich zur Verfügung. Die Gruppen nutzen ebenso den Bewegungsraum der Kita und die Räumlichkeiten des peb2 (Fitnessstudio des VfL Pfullingen). Weitere Räume sind ein Atelier, Büro, Mitarbeiter-, Lager- und Hauswirtschaftsraum sowie Schlafräume und Nebenräume.

2.2 Aufnahmeverfahren

2.2.1 Öffnungszeiten, Modelle und Schließzeiten

Die Bewegungskindertagesstätte des VfL Pfullingen 1862 bietet Platz für insgesamt 55 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Angeboten werden das Modell mit verlängerten Öffnungszeiten, das Ganztagesmodell und eine Krippengruppe mit Ganztagesbetreuung.

- **Verlängerte Öffnungszeiten:** Hier ist Platz für insgesamt 25 Kinder zwischen drei Jahren und Schuleintritt. Diese Gruppe bietet eine tägliche Betreuungszeit von 7.00 Uhr bis 13.30 Uhr.
- **Ganztagesbetrieb:** Hier ist Platz für insgesamt 20 Kinder von drei Jahren bis Schuleintritt. Die Betreuungszeiten sind täglich von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.
- **Krippengruppe:** Hier finden maximal 10 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren Platz. Die Betreuungszeiten täglich sind von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage und Schließtage/Ferien.

Unsere Bringzeit ist täglich von 7.00 Uhr – 8.30 Uhr: Hier werden die Kinder von Ihren Eltern in der Garderobe umgezogen. Die Ü3-Kinder werden dann von Ihren Eltern am Empfang verabschiedet und von den Fachkräften in die entsprechenden Räume begleitet. Am Empfang hängt für die Kinder sichtbar, welcher Raum bereits geöffnet ist. Die Krippenkinder (U3) werden von ihren Eltern in den Gruppenraum begleitet. Hier findet eine kurze Übergabe statt. Die Eltern tragen hier in der Abholliste an der Infowand die Abholzeiten ein.

Unsere Abholzeiten:

Krippe

11.15 Uhr ohne Mittagessen
12.00 Uhr mit Mittagessen
13.00 Uhr
15.30-16.00 Uhr

Kindergarten

12.00 Uhr ohne Mittagessen
13.30 Uhr
15.30 – 16.00 Uhr

2.2.2 Gruppenstrukturen

Die Gruppenstrukturen ergeben sich aus den gesetzlichen Vorgaben. In der Kita werden Kinder im Alter von 1 Jahr bis zur Einschulung betreut. Im Durchschnitt sind 55 Kinder in unserer Einrichtung.

Die Kinder sind innerhalb der Einrichtung in altershomogenen Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat hier auch einen Namen.

Krippe:

Turnzwerge

Kindergarten:

Rennmäuse/Krabbelkäfer
Springfrösche
Kletteraffen
Schulhüpfer

2.2.3 Tages – und Wochenstruktur

Tagesablauf Elementarbereich

Zeitraum	Tagespunkt	Bemerkungen
7:00-8:30 Uhr	Bringzeit	
7:00-9:30 Uhr	Freies Frühstück	Letzte Erinnerung 9:00 Uhr
8:30 Uhr	Begrüßungskreis	
9:00 Uhr	Erste Gruppe Bewegung	
10:00 Uhr	Zweite Gruppe Bewegung	Freispiel für die anderen Gruppen währenddessen
11:00 Uhr	Garten	
12:00 Uhr	Erste Abholmöglichkeit	Im Garten
12:00-12:45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen	
12:45-13:15 Uhr	Ruhephase	
13:30 Uhr	Zweite Abholmöglichkeit	Am Gartentor
13:30-15:00 Uhr	Freispiel und Angebote	
15:00-15:15 Uhr	Powersnack	
15:15-16:00 Uhr	Garten/Bewegungsraum	
15:30-16:00 Uhr	Letzte Abholmöglichkeit	Im Garten oder am Empfang

Tagesablauf Krippe

Zeitraum	Tagespunkt	Bemerkungen
7:00-8:30 Uhr	Bringzeit	
7:00-9:00 Uhr	Frühstück und Freispiel	
9:00-9:15 Uhr	Begrüßungskreis	Montags gemeinsam mit dem Elementarbereich
9:15-10:00 Uhr	Freispiel/Angebot	
10:00-11:00 Uhr	Garten/Spaziergang	
11:15 Uhr	Erste Abholmöglichkeit	An der Krippentür
11:00-11:30 Uhr	Wickeln und Freispiel	
11:30-12:00 Uhr	Mittagessen	
12:00 Uhr	Zweite Abholmöglichkeit und Schlafen	An der Krippentür Bis die Kinder aufwachen
13:30 Uhr	Dritte Abholmöglichkeit	An der Krippentür
13:30-15:00 Uhr	Freispiel	
15:00 Uhr	Powersnack	
15:30-16:00 Uhr	Freispiel und letzte Abholmöglichkeit	In den Räumen/im Garten

Wochenplan Elementarbereich (Krabbelkäfer und Rennmäuse, Springfrösche, Kletteraffen, Flughörnchen)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Altershomogenes Bewegungsangebot für zwei Gruppen	Altershomogenes Bewegungsangebot für zwei Gruppen	Altershomogenes Bewegungsangebot für zwei Gruppen	Altershomogenes Bewegungsangebot für zwei Gruppen	Naturtag für alle Gruppen
Freispiel und Angebote für die beiden anderen Gruppen	Freispiel und Angebote für die beiden anderen Gruppen	Freispiel und Angebote für die beiden anderen Gruppen	Freispiel und Angebote für die andere/ die beiden anderen Gruppe/-n	
			Vorschultreffen für die Schulhüpfer	

Wochenplan Krippe (Turnzwerge)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Freispiel und Angebote	Freispiel und Angebote	Freispiel und Angebote	Naturtag	Bewegungsangebot im Bewegungsraum

Wir legen in unserem Tages- und Wochenablauf viel Wert auf unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder. Dies schaffen wir durch regelmäßige Bewegungsangebote, abgestimmt auf das Alter der Kinder, durch die regelmäßige Öffnung des Bewegungsraums, tägliche Garten- und Freiluftzeiten und vielen Freispielimpulsen, die die Kinder zur Bewegung anregen. Hierbei ist uns trotzdem wichtig, dass kein Zeitdruck entsteht. Wir achten hier besonders auf die Bedürfnisse der Kinder und richten uns danach.

2.2.4 Personalstruktur

Die personelle Ausstattung setzt sich zusammen aus pädagogischen Fachkräften und orientiert sich am gültigen Personalschlüssel. Darüber hinaus ergänzen FSJ 'ler, Auszubildende, Studenten der Pädagogischen Hochschulen, Praktikanten und bei Bedarf Integrationskräfte das Team.

2.2.5 Qualitätsmanagement der Einrichtung

Jeden Donnerstagnachmittag setzt sich das Team in einer Teamsitzung zusammen, damit übereinstimmendes Handeln gewährleistet werden kann. Zudem treffen sich Träger, Vorstand und Leitung / Stellv. Leitung regelmäßig zu einem fachlichen Austausch. Die tägliche Gruppenarbeit mit den Kindern, das Alltagsgeschehen im Haus und die Zusammenarbeit mit Eltern werden evaluiert. Hier kann das Team offen das Wort ergreifen, um Meinungen, Ideen und Vorschläge zum Gemeinwohl aller zu erörtern.

Jedes Teammitglied erhält die Möglichkeit sich mindestens zweimal pro Jahr zu bestimmten Themen fortzubilden, um die erforderliche Pädagogik umsetzen zu können.

In unsere tägliche Arbeit fließen die Inhalte aus den Erkenntnissen zur kindlichen Entwicklung der Bildungs- und Lerngeschichten, zur Entwicklungsdokumentation ein.

2.2.6 Qualitätshandbuch

Wir werden auf Grundlage des Bundesrahmenhandbuches BETA in der Anfangszeit ein Qualitätshandbuch entwickeln, das wichtige Themen der Kita aufgreift und für alle verständlich erklärt. So sollen/können neue Mitarbeiter oder Praktikanten leichter und schneller eingelernt werden. Das Handbuch wird in Form eines Ordners, der stetig überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt wird, angelegt.

2.2.7 Partizipation

„Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann kann ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss. Denn merke: Die können sollen, müssen auch wollen dürfen.“

(Johannes Corad)

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Lebenswelt und haben das Recht darauf Einfluss zu nehmen. Da sie oft einen Teil davon in frühkindlichen Institutionen erleben, ist auch dort eine aktive Beteiligung der Kinder von wesentlicher Bedeutung. Ihre Teilhabe und Mitgestaltung ist somit Grundlage für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und ein äußerst wichtiger Bestandteil des Kitaalltags. Kinder erleben dadurch Selbstwirksamkeit und lernen, dass ihre Entscheidungen Konsequenzen haben und sie schließlich dafür auch die Verantwortung tragen. Zudem werden im Entscheidungsprozess wesentliche Sozialkompetenzen geschult: Kinder lernen Gesprächsregeln einzuhalten, eine eigene Meinung zu bilden und diese auch zu vertreten. Aber auch Kompromisse einzugehen, aufeinander zu achten und auch die Meinungen anderer zu berücksichtigen.

Diese aktive Teilhabe wird von Jungen und Mädchen, unabhängig welchen Alters, täglich eingefordert. Daher gilt es grundsätzliche und geeignete Strukturen zu schaffen und ihnen Unterstützung von Seiten der pädagogischen Fachkräfte zu geben, um angemessene demokratische Entscheidungsprozesse in der Kita zu etablieren. Denn je beteiligter die Kinder dabei sind, desto größer wird ihre Zustimmung zum Ergebnis sein und die Identifikation mit der Einrichtung wird erhöht. Zudem werden das Gemeinschaftsgefühl und die soziale Integration gestärkt. Die Gelegenheit dazu bieten zahlreiche alltägliche Situationen im Tagesablauf und der darin integrierte Morgenkreis, die Raumgestaltung sowie das Mitbestimmen von Regeln.

Jedes Kind hat ein Recht, seine Interessen zu äußern und mit diesen berücksichtigt zu werden. Im Mittelpunkt der Partizipation unserer Kinder unter 3 Jahren steht das kompetente Kind als aktiver und sozialer Mitgestalter seiner Umwelt, in der sich das Kind selbstwirksam und aktiv am Bildungs- und Entwicklungsgeschehen durch das Einbringen von eigenen Wünschen, Vorstellungen und Ideen beteiligen kann. Wir verstehen Partizipation im pädagogischen Alltag als Schlüssel zur Demokratie und Bildung. Ziel ist es, Kinder zu befähigen eigene Entscheidungen zu treffen und gemeinsame Lösungen für Probleme im sozialen Miteinander zu finden.

Im Freispiel sind beispielsweise unsere Spielmaterialien für alle Kinder frei zugänglich. Besonders durch die Gestaltung unseres Gruppenraums und die vorbereitete Spielumgebung sollen die Kinder zur selbstständigen Auswahl ihrer Spielmaterialien animiert werden. Wir informieren die Kinder über Änderungen im Alltag, hören ihre Anliegen und finden gemeinsame Wege zur Mitbestimmung. Unsere pädagogischen Fachkräfte schaffen Strukturen und besprechen gemeinsame Gruppenregeln, befragen die Kinder nach ihrer Meinung und unterstützen sie dabei, ihre Rechte wahrzunehmen.

2.2.8 Beschwerdemanagement für Kinder

„Kinder haben das Recht, sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren, das heißt, alles vorzubringen, was sie stört, und Abhilfe einzufordern – unabhängig davon, ob eine solche Beschwerde von den Erwachsenen als berechtigt empfunden wird oder nicht. Das umfasst nicht nur Beschwerden über die Angebote, die Ausstattung oder die Versorgung sowie über Abläufe oder Regeln in der Kita, sondern auch über das Handeln (oder Nicht-Handeln) anderer Kinder, der Eltern oder der Fachkräfte“.

(Rüdiger Hansen / Raingard Knauer)

Beschwerden sollen dazu beitragen, dass Dinge genauer betrachtet werden, um dann zu entscheiden, ob eine Veränderung möglich oder notwendig ist.

Als Teil unserer demokratischen Gesellschaft sollen Kinder befähigt und ermutigt werden, auch ihre Unzufriedenheit zu äußern. Dabei haben auch schon kleine Kinder die Möglichkeit durch ihre Mimik, Gestik oder Laute ihre Unzufriedenheit kundzutun. Jedoch werden aus den unterschiedlichen Unmutsäußerungen der Kinder erst dann Beschwerden, die bearbeitet werden können, wenn die Fachkräfte sie wahrnehmen und als Beschwerden interpretieren. Ziel ist es, dass die Kinder ihre Beschwerden zunehmend eindeutiger benennen, gezielter adressieren und beharrlicher vertreten können – besonders wenn sich die Beschwerden gegen Erwachsene richten. Die Kinder lernen am besten sich (auf angemessener Weise) zu beschweren, indem sie es tun (dürfen). Wir wollen solche Bildungsprozesse von Kindern herausfordern und begleiten, in dem wir eine lebendige Partizipationskultur praktizieren, in der Konflikte als Chancen gesehen werden und es erwünscht ist, seine Meinung zu äußern.

Dazu ist es notwendig, dass die Fachkräfte Beschwerden der Kinder über andere Kinder nicht als „Petzen“ herabsetzen. Sie gestehen den Kindern ein, keineswegs immer die richtige Lösung zu wissen. Sie unterstützen sie darin, eigene Fehler gegebenenfalls einzugestehen und sich zu entschuldigen. Außerdem unterstützen sie die Kinder darin, eigenes Handeln aktiv zur Diskussion stellen und Feedback von den Kindern einfordern.

Damit jedes Kind sich wirkungsvoll beschweren kann, gibt es verschiedene Beschwerdestellen.

Die Kinder können sich mit ihrer Beschwerde jederzeit an ihre Bezugsfachkraft wenden, da diese in der Regel ein gutes Vertrauensverhältnis zum Kind aufgebaut hat. Falls sich die Beschwerde gegen die Bezugsfachkraft richtet, hat das Kind die Möglichkeit, sich an eine andere pädagogische Fachkraft oder an die Leitung zu wenden. Des Weiteren können die Kinder ihre Anliegen im Morgenkreis oder beim Mittagessen vorbringen.

Wenn ein Kind von keiner dieser Möglichkeiten Gebrauch macht, sich aber zuhause über die Kita beschwert, bitten wir die Eltern, ihr Kind beim Äußern seiner Beschwerde zu unterstützen oder die Beschwerde für das Kind vorzubringen.

Falls die Beschwerde eines Kindes nicht sofort bearbeitet werden kann, wird diese aufgenommen und dokumentiert, um sie zu einem geeigneten Zeitpunkt mit dem Kind zu besprechen. Jede Beschwerde wird bearbeitet und keine Beschwerde wird vergessen.

Die Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern in einem Beschwerdeverfahren werden respektvoll gestaltet, das heißt, dass die Fachkräfte sich immer wieder Zeit nehmen, um den Kindern zuzuhören, ihre Beiträge wahrnehmen und ernsthaft beantworten, jede Beschwerde so zeitnah und transparent wie möglich bearbeiten und die Kinder im gesamten Prozess angemessen unterstützen.

Die Fähigkeit sich zu beschweren und der Mut es auch zu tun, ist die wirkungsvollste Grundlage dafür, jegliche Art von Machtmissbrauch aufzudecken.

Die Möglichkeit und das Recht zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten ist auch ein wichtiges Element der Beteiligung der Krippenkinder. Sie ist als fester Bestandteil des pädagogischen Alltags in gemeinsamen Gesprächsrunden oder im persönlichen Dialog als niedrigschwelliger Zugang zu einer Vertrauensperson installiert. Auch nonverbale Beschwerden von Krippenkindern werden ernstgenommen. Beispielsweise beim Zurückweisen einer Fachkraft, wenn das Kind nicht in den Arm genommen werden möchte.

Beteiligungsrecht und Beschwerdemöglichkeiten werden so zu wirkungsvollen Instrumenten des Kinderschutzes und des Kindeswohls. (Bundeskinderschutzgesetz §8a)

2.2.9 Beschwerdemanagement für Eltern

„Wenn Sie zufrieden sind, sagen Sie es Ihren Freunden. Wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es bitte uns!“

Mit dem Eintritt Ihres Kindes in eine Kindertageseinrichtung beginnt eine enge Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften, die auch von Meinungsverschiedenheiten nicht verschont bleibt. Wir wollen diese Zusammenarbeit bewusst offen gestalten, so dass Sie jederzeit die Möglichkeit haben, mit Ihren Anliegen und Beschwerden zu uns zu kommen. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen, denn nur so können wir uns als Kindertageseinrichtung weiterentwickeln. Sprechen Sie einfach die Bezugserzieherin Ihres Kindes oder die Einrichtungsleitung an. Wenn Ihr Anliegen nicht unmittelbar geklärt werden kann, setzen wir uns gerne zu einem gemeinsamen Gespräch zusammen. Zu jedem Ihrer Anliegen suchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten und zum Wohle der Kinder eine tragfähige Lösung. Es besteht auch die Möglichkeit Ihr Anliegen in schriftlicher Form in unseren Briefkasten zu werfen.

Alle Anliegen und Beschwerden werden von uns schriftlich dokumentieren.

Bei Bedarf werden Ihre Anliegen auch in unseren Teambesprechungen thematisiert, um eine möglichst gute und angemessene Lösung zu finden.

In diesem Sinne hoffen wir auf eine gute und offene Zusammenarbeit.

2.2.10 Inklusion

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung auf ein erfülltes und menschenwürdiges Leben verankert. Sie haben das Recht auf besondere Betreuung, die ihre Selbstständigkeit fördert und eine aktive Teilhabe am Leben ermöglicht. Nach dem Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII), dem Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KITaG) und dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, sollen Kinder mit und ohne Behinderungen in Gruppen gemeinsam gefördert werden.

Für unsere Fachkräfte ergibt sich aus diesem Auftrag eine besondere Herausforderung:

„Jedes Kind hat ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 15. März 2011 S. 48).

Der Begriff der Inklusion (lat.: ‚inclusio‘) stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Einbeziehung, Enthalten sein, Einschluss“. Damit wird Zugehörigkeit, Wertschätzung von Vielfalt, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung zum Ausdruck gebracht. Inklusion besagt, dass es normal ist, verschieden zu sein: Jeder Mensch hat seine besonderen Fähigkeiten und alle haben das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Entfaltung – und dies gilt auch bereits für kleine Kinder.

Seit 2009 gilt in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention. 175 Staaten weltweit verpflichten sich in ihr, die Inklusion in ihren Gesellschaften weiter voranzutreiben und dabei vor allem drei Grundsätzen zu folgen:

Selbstbestimmung

Menschen mit Behinderung dürfen selbst entscheiden, wo sie wohnen oder welchen Beruf sie erlernen wollen.

Teilhabe

Sie haben das Recht, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Gleichstellung

Menschen mit Behinderung sollen so leben können wie alle Menschen. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention wurde Inklusion somit ganz offiziell und international anerkannt und als Menschenrecht etabliert.

Während das Konzept der Integration Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Gemeinschaft eingliedern will, betont Inklusion, dass jedes Kind individuelle Bedürfnisse hat und deshalb alle in ihrer Verschiedenheit gleichberechtigt sind. Unter Inklusion in unserer Bewegungskindertagesstätte verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder. Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennen zu lernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen.

Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist. Wir bieten den Kindern und deren Eltern ihrer Situation entsprechend angemessene Unterstützung. Durch das gemeinsame Spiel und Leben in der Gruppe erhält das Kind vielfältige Anregungen und versucht, alles mitzumachen sowie nachzuahmen. Der Leitgedanke jeglicher Art von Förderung ist das Bestreben nach größtmöglicher Autonomie (Selbstständigkeit), Kompetenz und Soziabilität (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebundenseins in die Gemeinschaft) des einzelnen Kindes (§1 SGB VIII).

„Von der gemeinsamen Erziehung von unterschiedlichen Voraussetzungen und Unterstützungsbedarf profitieren alle.“ (Orientierungsplan 2011, Absatz 1.6)

Die Sozialpädagogische Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf betrachten wir nicht als isolierte Handlung durch die Integrations-Fachkraft, sondern sehen es als Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, alle Kinder teilhaben zu lassen. Jedoch sollte man auch im Hinterkopf behalten, dass man allen Kindern gerecht werden sollte. Das Team muss an einem Strang ziehen und zusammenarbeiten, um den Gegebenheiten gerecht zu werden - ohne Kinder zu über- oder unterfordern.

Außerdem ist die Kita barrierefrei und somit komplett Rollstuhlgerecht. Wir haben breite Türen, einen breiten Flur und ein Behinderten-WC. Alles in der Einrichtung ist ebenerdig und sehr gut auf die Bedürfnisse der Kinder mit Beeinträchtigung angepasst.

2.2.11 Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder

In unserer pädagogischen Arbeit achten wir auf die Ressourcen der Kinder und schenken ihren Entwicklungsschritten Beachtung. Durch deren regelmäßige Erfassung in den einzelnen Bildungsbereichen mittels Beobachtung und Dokumentation, durch Lerngeschichten und die Grenzsteine der Entwicklung, erhalten wir ein umfassendes Bild über den Entwicklungsstand des Kindes. Jedes Kind wird von uns in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und unterstützt. Zu Beginn der Kindergartenzeit bekommt jedes Kind einen Ordner von uns, das sogenannte Portfolio. Durch die darin enthaltenen Beiträge werden die Lernaktivitäten des Kindes anerkannt, wertgeschätzt und festgehalten. Die Interessen der Kinder werden von uns aufgegriffen und weiterbewegt. Aus ihnen ergeben sich weitere Planungen der Pädagogen sowie ggf. Angebote und Projekte. Dieser Ordner steht den Kindern jederzeit zur Verfügung und vermittelt jedem einzelnen Kind, dass es willkommen ist und wertgeschätzt wird.

Hierdurch fördern wir das Selbstvertrauen des Kindes und vermitteln ihm ein Gefühl für seine Fähigkeiten und Stärken. In diesem Portfolio wird festgehalten, in welcher Weise das Kind seine Kenntnisse und Kompetenzen erweitert. Im Portfolio wird alles gesammelt, was die Entwicklung widerspiegelt, bspw. Beobachtungen der Fachkräfte, Fotos aus dem Kitaalltag, sowie Zeichnungen und Werke des Kindes. In den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen tauschen sich Eltern und pädagogische Fachkräfte über die gemachten Beobachtungen und die Entwicklungsschritte des Kindes aus. Die Ergebnisse der Beobachtungen helfen auch bei der Einleitung eventueller Maßnahmen zur individuellen Förderung des Kindes.

Durch die Lerngeschichte wollen wir auch dem Kind seine Entwicklungsfortschritte kindgerecht aufzeigen und die Beziehung und das Vertrauen durch das gemeinsame Bearbeiten stärken. Außerdem geben sie den pädagogischen Fachkräften im Alltag die Möglichkeit auch kleine Erfolge zu erkennen und sich intensiv damit auseinanderzusetzen.

Die Grenzsteine der Entwicklung nach Michaelis sollen zusätzlich helfen, die Entwicklungsbereiche und Meilensteine des Kindes zu überprüfen und gegebenenfalls Anknüpfungspunkte und Förderbedarf festzustellen.

Im Kleinkindbereich nutzen wir zusätzlich die Kuno Beller Entwicklungstabelle, um noch gezielter auf die Entwicklung des Kindes von 1-3 Jahren zu achten. Die Entwicklungstabelle ist aufgeteilt in acht Entwicklungsbereiche, in denen sich das Kind kontinuierlich weiterentwickelt. Diese Tabelle gibt uns Aufschluss darüber, ob ein Kind weitere Fördermaßnahmen benötigt. Auch im Ü3-Bereich werden die acht Entwicklungsbereiche aufgeführt und beobachtet.

2.2.12 Schlafen und Ruhen

In unserer Kita gibt es eine Ruhezeit von 12.00 Uhr bis 13.30 Uhr, die nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet wird:

- a) ruhiges Spiel
- b) Ausruhen
- c) Schlafen

Die Schlafbedürfnisse der Kinder können sehr unterschiedlich sein. Wir richten uns immer nach dem Schlafbedürfnis der Kinder. Die Regeln für ungestörtes Ruhen, Schlafen und Spielen, werden gemeinsam mit den Kindern aufgestellt. Über die Bedürfnisse des einzelnen Kindes sind die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern im Austausch. Auch im Tagesablauf gibt es Möglichkeiten zur Entspannung und des Rückzugs, z.B. können sich die Kinder in ruhige Räume zurückziehen.

Das genaue Vorgehen beim Schlafen und Ruhen kann erst im Tagesgeschehen mit den Kindern und dem Kita-Team erprobt und ausgearbeitet werden.

3. UNSER SCHWERPUNKT – DIE BEWEGUNGSERZIEHUNG

Mindestens eine Stunde am Tag sollte sich ein Kind bewegen, so eine Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO). In Deutschland erfüllen 84 Prozent dieses Soll nicht. Dieser Bewegungsmangel sorge schon bei Kindern für Gesundheitsprobleme wie z. B. Übergewicht, Diabetes und Herz- Kreislauf-Erkrankungen.

Der Sportwissenschaftler Kuno Hottenrott von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sieht die Gründe dafür in der zunehmenden Urbanisierung und Technisierung: Bewegungsmöglichkeiten fallen weg, die Menschen seien zwar mobiler, aber oft elektrisch angetrieben durch E-Bike und E-Scooter. Zugleich nehme der Medienkonsum zu, was zusätzlich die Bewegung einschränkt.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wird die Bewegungsentwicklung in unserer Kindertagesstätte als Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit wahrgenommen und definiert. Den Kindern werden vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Bewegungsräumen ermöglicht. Bewegung ist Voraussetzung für die gesamte Entwicklung des Kindes und damit Grundlage für Bildung, späteres schulisches und lebenslanges Lernen.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat die Neurowissenschaft festgestellt, gut trainierte Kinder und Jugendliche haben besser ausgereifte exekutive Funktionen. Als exekutive Funktionen bezeichnet man in der Gehirnforschung geistige Fähigkeiten, die das menschliche Denken und Handeln steuern. Wenn wir Kinder dazu ermahnen, „sich zu beruhigen“ oder „besser aufzupassen“, fordern wir Verhaltensweisen ein, die dem exekutiven System zugeordnet werden.

Die Fähigkeiten, sich zu beruhigen, seine Aufmerksamkeit zu steuern, Informationen zu speichern und mit den gespeicherten Informationen zu arbeiten, werden vom Stirnhirn gesteuert. Diese Steuerzentrale des Gehirns ist erst bei jungen Erwachsenen voll ausgebildet.

Über Bewegung lernen Kinder ihren eigenen Körper und sich selbst kennen. Sie erleben eigene Produktivität und Kompetenz, lernen Gefühle und Empfindungen auszudrücken, erfahren körperliche Grenzen und lernen ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und können soziale Kompetenz erwerben. Das Entwicklungsgeschehen wird dabei als ein interaktionistischer Prozess verstanden, den es durch optimale Bedingungen positiv zu gestalten gilt.

3.1 Bewegung – ein wichtiger Bildungsbereich in der frühen Kindheit

Die Bewegungserziehung nimmt im Rahmen der Bildungsprozesse in der frühen Kindheit einen besonderen Stellenwert ein. Sie stellt einen unverzichtbaren Bestandteil der Bildung für das Kind dar. Dabei kann die Wichtigkeit der Bewegungsförderung aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven begründet werden:

- I. Bewegung stellt aus anthropologischer Sichtweise ein Wesensmerkmal des Menschen dar

Das Kind benötigt die Bewegung und seinen Körper, um sich seine Umwelt selbst anzueignen.

Um sich von ihr ein Bild zu konstruieren und auf sie einwirken zu können, ist das Kind auf seine körperliche Aktivität angewiesen. Der Körper ist zum einen Vermittler von Erfahrungen mit der Umwelt und zum anderen Gegenstand, über den das Kind Erfahrungen sammeln kann.

Das Kind nimmt seine Welt weniger über seine geistigen Fähigkeiten, sondern mehr über seine Sinne und seine Tätigkeiten mit dem eigenen Körper wahr. Die Bewegung ermöglicht es dem Kind in eine Beziehung mit seiner Umwelt zu treten und verbindet somit die Innenwelt des Kindes mit seiner Außenwelt und schafft einen Dialog zwischen ihm und seiner Umwelt.

II. Der Körper wird auch als ein Medium der Persönlichkeitsentwicklung und der Selbständigkeitswerdung des Kindes betrachtet

Bei Kindern zeigt sich das Bemühen um Selbstständigkeit und Unabhängigkeit am besten in Bewegungshandlungen. Beispiele: Selbständiges Anziehen oder Laufen ohne fremde Hilfe. Durch eigenes Tun und Handeln möchte das Kind seine Umwelt selbst kennenlernen und Erfahrungen sammeln.

III. Lernen in der frühen Kindheit vollzieht sich vor allem über die Wahrnehmung und Bewegung, das aktive Handeln und den Einsatz aller Sinne

Bewegung = „Motor der kindlichen Entwicklung und des Lernens“.

Die gemachten Sinnes- und Körpererfahrungen beeinflussen die Grundstruktur des Gehirns.

Jede Erfahrung hinterlässt Spuren, die sich bei häufigem Wiederholen zu „Wegen“ und weiter zu gut ausgebauten „Straßen“ erweitern können. Demzufolge strukturieren die Erfahrungen, die das Kind real in seiner Umwelt macht, die Vernetzung in seinem Gehirn und unterstützt das Wachstum von Neuronen und Synapsen. Die Erfahrungen der frühen Kindheit bilden die Grundstruktur des Gehirns. Später wird im Wesentlichen nur noch ihr Zusammenspiel weiter ausgebaut und verfeinert.

Über Bewegung erwirbt das Kind die Grundlage für die Entwicklung der Sprache und das spätere Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens in der Schule. Über Körper- und Sinnes-Erfahrungen kann das Kind zudem elementare räumliche Erfahrungen machen, welche die Grundlage für den Umgang mit Zahlen, die Begriffsbildung, sowie die Entwicklung des Orientierungsvermögens bilden. Für ein erfolgreiches Lernen sind Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit zwei grundlegend wichtige Komponenten.

Dafür benötigt das Kind seinen Körper: durch körperliche Aktivität wird die Durchblutung des Gehirns angeregt und schließlich besser mit Sauerstoff versorgt. Dies bewirkt eine Aufmerksamkeitssteigerung und Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit des Kindes.

IV. Bewegung fördert das soziale Lernen eines Kindes

Für seine soziale Entwicklung sind Erfahrungen, die das Kind im Zusammenleben mit anderen und im Alltag erlebt von großer Bedeutung. Es lernt hierbei: nachzugeben und sich zu behaupten, zu streiten und sich zu versöhnen, sich durchzusetzen und sich unterzuordnen, zu teilen und abzugeben, auszuhandeln und zu bestimmen, sich gegenseitig abzulehnen und sich zu akzeptieren.

Die frühe Kindheit ist dabei ein bedeutender Entwicklungsabschnitt bei der Herausbildung sozialer Verhaltensweisen, von denen viele bis ins Erwachsenenalter überdauern.

Um in eine soziale Gemeinschaft hineinwachsen zu können, ist das Kind auf andere Kinder angewiesen.

Das Kind bekommt dadurch die Möglichkeit von anderen zu lernen, sich gegenseitig zu helfen, Konflikte zu lösen, Rollen in der Gruppe zu übernehmen, Regeln auszuhandeln und sich auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten von älteren oder jüngeren Kindern einzustellen.

Bewegungsangebote, wie Bewegungslandschaften und Bewegungsspiele, wie Lauf- und Fangspiele, stellen eine Vielzahl solcher Situationen für das Kind bereit. Das Kind lernt Verantwortung zu übernehmen und schwächere und stärkere Kinder zu akzeptieren.

V. Aus gesundheitspädagogischer Sicht ist Bewegung auch eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes

Gesundheit bezieht sich nicht alleine nur auf die körperlichen Voraussetzungen. Das Verständnis von einer ganzheitlichen Gesundheit berücksichtigt sowohl den psychischen und physischen Zustand sowie soziale Faktoren gleichermaßen. Von einer gesunden und ausgewogenen Ernährung, über den Aufenthalt in der Natur und an der frischen Luft, bis hin zu abwechslungsreichen und kindgerechten offenen und geplanten Bewegungsangeboten, sollte eine Gesundheitserziehung umgesetzt werden.

Für eine gesunde Entwicklung sind deshalb tägliche Bewegungsmöglichkeiten für das Kind notwendig. Es muss regelmäßig dazu Gelegenheit bekommen sich verausgaben zu können und damit spielerisch funktionelle Reize zu setzen, welche der Körper benötigt, um leistungsfähige Organe, wie das Herz-Kreislauf-System, ausbilden zu können.

Somit ist das Rennen, Toben und Sich-Verausgaben, aus medizinischer und pädagogischer Sicht, elementar wichtig für eine gesunde körperlich- seelische Entwicklung.

Wachstumsreize werden dabei unterstützt, das Herz-Kreislauf-System angeregt und seine Leistungsfähigkeit verbessert, die Muskulatur trainiert und gekräftigt, der Haltungs- und Bewegungsapparat gestärkt, der Energiestoffwechsel verbessert, das Immunsystem gestärkt und die Koordination und Motorik des Kindes werden verbessert.

Nicht nur physische Gesundheitsressourcen werden durch Bewegung unterstützt, auch psycho- soziale Ressourcen werden gefördert. Sie umfassen unter anderem die Vermittlung von Selbstvertrauen auch bei schwierigen Aufgabenstellungen, den Umgang mit Erfolg und Misserfolg, das Gefühl des Angenommenseins in der Gruppe und die soziale Unterstützung.

Es ist wichtig, dass das Kind überzeugt davon ist, Situationen nicht hilflos ausgeliefert zu sein, sondern daran etwas selbst verändern und bewirken zu können. Ein anreiz- und erfolgsorientiertes Bewegungsangebot vermittelt dem Kind trotz vorhandener Schwächen Erfolgserlebnisse, die Bestätigung seiner Selbstwirksamkeit, sowie das Gefühl von Sicherheit unabhängig von seinen objektiven Leistungen.

Die personalen und sozialen Gesundheitsressourcen tragen dazu bei, dass das Kind lernt mit Belastungen besser umzugehen, eine Widerstandsfähigkeit zu entwickeln und Konflikte besser und konstruktiver zu bewältigen.

VI. Bewegungserziehung kann aus sicherheitserzieherischer Sicht als Prävention von Unfällen gesehen werden, welche auch Unfallprävention im Straßenverkehr miteinschließt

Das spielerische „Trainieren“ der motorischen Fertigkeiten und der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten lassen das Kind notwendige Kompetenzen, die ihm dabei helfen sollen Alltagssituationen zu bewältigen, entwickeln. Eine mangelnde Ausbildung dieser Fähigkeiten vergrößert das Unfallrisiko eines Kindes: Zusammenstöße von Kindern sind meist auf ein mangelndes Orientierungsvermögen zurückzuführen; bei Stürzen vom Klettergerüst verhindert die mangelnde Stützkraft und Reaktionsfähigkeit des Kindes das rechtzeitige Abfangen mit den Händen.

Das Kind kann sich nur selbst schützen, in dem es lernt und die Möglichkeit dazu bekommt, seine Umwelt bewusst wahrzunehmen, seine Sinne zu schärfen, sich zu orientieren, schnell zu reagieren und situationsadäquat handeln zu können. Diese Fähigkeiten sind wichtig für das Kind, um sich in seiner bewegten Welt zurechtzufinden und letztlich auch überleben zu können.

Abschließend lässt sich sagen, dass Bewegung im Kindergarten ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und eine gute Möglichkeit ist, das Kind in seinem Entwicklungsprozess ganzheitlich zu unterstützen. **Kinder lernen bewegt!**

3.2 Bewegungserziehung in unserer Kita

Die Bewegungserziehung in der Bewegungskindertagesstätte beinhaltet tägliche Bewegungszeiten, die sich aus verschiedenen geplanten und offenen Bewegungsangeboten zusammensetzen, die sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend drinnen und draußen stattfinden können. Die Bewegungserziehung wird dabei in zwei Bereichen umgesetzt:

1) Organisierte Bewegungsangebote:

Hierbei handelt es sich um Bewegungsangebote, die von qualifizierten Fachkräften durchgeführt werden. Dabei wird von einer Bewegungszeit zwischen 45 und 60 Minuten ausgegangen, welche dem Alter der Kinder angepasst ist.

Bewegung an und mit Großgeräten:

Gerätelandschaften in der Sporthalle oder im Bewegungsraum bieten ein offenes und vielseitiges Angebot an Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder. Sie haben für Kinder einen hohen Aufforderungscharakter und die Bewegungsaufgaben müssen meist nicht explizit angeleitet werden, sondern ergeben sich aus der Situation heraus. Die Kinder sollen hierbei den Geräteparcours weitgehend selbst überwinden und dabei ihre eigene Fantasie entwickeln, welche durch Bewegungsgeschichten gefördert wird.

Bewegungsangebote im Sportstudio:

Das Fitnessstudio des VfL Pfullingen ist in wenigen Gehminuten zu erreichen. Hier können die Materialien, wie Trampoline, Medizinbälle, etc. und Räume genutzt werden. Diese Räume geben den Kindern in anderen, unbekannten Räumen, Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten.

Inhalte:

Elementare Grundbewegungen wie klettern und kriechen, hangeln und schwingen, stützen, balancieren, rollen, rutschen, ...

Ziele:

- elementare Grundbewegungen erlernen und verbessern
- Selbstbewusstsein steigern
- Fantasie entwickeln
- Sozialkompetenz entwickeln
- Selbsteinschätzung verbessern
- Unfallprävention
- Prinzipien der Naturwissenschaften erfahren und kennenlernen (Zum Beispiel: Körperschwerpunkt, Beschleunigung und Abbremsen)

Bewegung mit Kleingeräten und Alltagsmaterialien

Inhalte:

- Spielerischer Umgang mit verschiedenen Kleingeräten wie Bälle in allen Größen und Formen, Reifen, Seile, Ringe, Sandsäckchen, ...
- Bewegung mit verschiedenen Alltagsmaterialien wie Schwämme, Tücher, Zeitung, Becher, Kartons, Wäscheklammern, Selbstgebasteltem, ... sich in der Gruppe mit den Gegenständen und Materialien auseinandersetzen

Ziele:

- Motorik und koordinative Fähigkeiten schulen und verfeinern
- Elementare Grundbewegungen wie springen, werfen, fangen, ... erlernen und verbessern
- Auge-Hand-Koordination schulen
- Verschiedene Materialien und deren Eigenschaften kennenlernen
- Fantasie und Kreativität fördern
- Sozialverhalten in der Gruppe schulen
- Die Kinder sollen erkennen, dass man zum Spielen und Sporttreiben nicht immer Spielsachen benötigt

Bewegungsspiele

Inhalte:

- Laufspiele
- Fangspiele
- Mannschaftsspiele
- Ballspiele
- Kreisspiele
- Orientierungs- und Reaktionsspiele

Ziele:

- Im Raum und in der Gruppe orientieren
- Sozialkompetenz entwickeln
- Regeln und Spielabläufe verstehen und umsetzen

Rhythmik und Entspannung

Inhalte:

- Singspiele
- Klatschspiele
- Kleine Tänze
- Bewegung mit / nach Gesang und Instrumenten, Melodien und Rhythmus
- Massagen
- Entspannungsgeschichten
- Yoga

Ziele:

- Visuelle, akustische und taktile Wahrnehmungsfähigkeit schulen
- Rhythmusfähigkeit und Reaktionsfähigkeit verbessern
- Bewegungen an Musik oder vorgegebenen Rhythmus anpassen
- Durch die Kombination von rhythmischem Sprechen und Bewegung die Sprachentwicklung vorantreiben
- Durch häufiges Wiederholen Sprachsicherheit erlangen
- Sozialkompetenz fördern

Bewegung im Wald und in der Natur

Der Wald und die Natur bieten eine Menge von Sinnesreizen. Die Bewegungsmöglichkeiten im Wald sind unbekannt und die Kinder lernen dabei sich an die vorhandenen Gegebenheiten anzupassen. Im Wald können die Kinder über Bäume klettern, im Gras rutschen oder rollen, Tiere in ihrer natürlichen Umwelt erleben, verschiedene Geräusche und Gerüche wahrnehmen und das Wetter fühlen.

Wir besuchen die naheliegenden Wälder zu Fuß.

2) Freie Bewegungsangebote

Das Bewegungsangebot soll sich nicht ausschließlich auf organisierte Bewegungsangebote in der Sporthalle beschränken, sondern Bewegung soll im gesamten Kindergartenalltag eine große Rolle spielen. In der freien Spielzeit haben die Kinder die Möglichkeit sich im eigenen Bewegungsraum zu bewegen, Materialien zu erproben, Bewegungsspiele selbst zu erfinden, zu spielen und zu experimentieren. Außerdem besteht für die Kinder, je nach Alter und Anzahl, jederzeit die Möglichkeit in den Garten zu gehen.

3.3 Verankerung der Bewegungserziehung im Orientierungsplan Baden – Württemberg.

Die Bewegungserziehung ist unsere Grundlage für gelingende Bildung, Erziehung und Betreuung. Bewegung ist sehr eng mit dem körperlichen Wohlbefinden, der Gesundheit und der Ernährung verbunden. Der Orientierungsplan fasst diese Bereiche in dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „**Körper**“ zusammen. Mit Hilfe der Bewegungserziehung lässt sich dieses Bildungs- und Entwicklungsfeld vollständig abdecken.

Durch vielfältige Bewegungsangebote, wie zum Beispiel Bewegungslandschaften, lernt das Kind seinen Körper und seine Fähigkeiten kennen und einzuschätzen. Durch die erfolgreiche Bewältigung von Aufgaben in Bewegungssituationen wird das Selbstbewusstsein und somit das Selbst- und Körperkonzept des Kindes gesteigert. Die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangt das Kind auch speziell durch Bewegungsspiele, rhythmische Angebote und Großgeräte, die Inhalte einer Bewegungsförderung darstellen. Die pädagogische Fachkraft sollte dabei als Bewegungsvorbild agieren. Durch geplante und offene Bewegungsangebote werden die motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten verbessert. Die Bewegungserziehung nutzt dabei Groß- und Kleingeräten sowie Alltagsmaterialien, um dieses Ziel zu erreichen. Durch die Bewegung lernt das Kind seinen Körper als ein Darstellungs- und Ausdrucksmittel für sich zu nutzen.

Auch in anderen Bildungs- und Entwicklungsfeldern spielt die Bewegungserziehung eine bedeutende Rolle. Die **Sinne** werden durch die Bewegung geschärft. Bei der Bewegung mit Kleingeräten wie Seilen, Reifen, Bällen und Alltagsmaterialien lernt das Kind sich mit unterschiedlichen Materialien und deren Eigenschaften auseinanderzusetzen. Durch gezielte Bewegungsangebote wird der Gleichgewichtssinn des Kindes geschult. In der Rhythmik ist das Kind auf seine auditive Wahrnehmung angewiesen, um sich dem Rhythmus entsprechend zu bewegen. Das freie Bewegen im Wald und in der Natur spricht viele verschiedene Sinne an. Das Kind kann die Natur fühlen, das heißt, dass es den Regen an seinem Körper spürt, im Matsch wandert oder den Wind erlebt.

Die Bewegungserziehung ist auch in dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „**Sprache**“ verwurzelt. Bei Bewegungsangeboten werden Regeln gemeinsam besprochen und erfasst und Geräte benannt. Durch häufiges Wiederholen erlangt das Kind eine Sicherheit beim Sprechen und kann somit seine verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten verbessern. Das Kind bekommt bei Bewegungsangeboten die Möglichkeit sich anderen mitzuteilen. Dabei laden Bewegungslandschaften dazu ein, fantasievoll zu spielen und sich auszudrücken. Das Kind kann seine Sprache auch zur Konfliktbewältigung nutzen. Die Rhythmik fördert die Sprachentwicklung eines Kindes, indem Bewegung und rhythmisches Sprechen kombiniert werden. Somit kann auch in diesem Bildungs- und Entwicklungsfeld einen großen Teil der definierten Ziele mit Hilfe der Bewegungsförderung abgedeckt werden.

Bewegung erfordert ein ganzheitliches **Denken**. Ein Kind stellt sich die Frage, wie sich sein Körper bewegen muss, um mit den Ringen in der Sporthalle schaukeln zu können. Eine Antwort darauf bekommt es erst durch das aktive Ausprobieren. Vielseitige Bewegungsangebote regen das Kind dazu an, die Situationen genau zu beobachten, Vermutungen darüber aufzustellen und diese letztlich auch zu überprüfen. Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ ist dabei eng mit der Bewegungserziehung verknüpft. Das Kind muss Aufgaben und Schwierigkeiten bewältigen, bei denen es erfassen, kombinieren und die Überlegungen in die Tat umsetzen muss. Spiel- und Verhaltensregeln werden vom Kind reflektiert. Die Kreativität und Fantasie werden durch Bewegungsangebote mit Alltagsmaterialien und Bewegungsspielen gefördert. Das Kind wird dabei zum Mit- und Weiterdenken angeregt und kann sich mit seinen Ideen, Wünschen und Vorstellungen einbringen.

Bewegung gibt dem Kind auch die Möglichkeit eigene **Gefühle**, Emotionen und **Mitgefühl** für andere Kinder zu zeigen. Ängste, die bei Gerätelandschaften anfangs überwunden werden müssen oder der Umgang mit Erfolg und Misserfolg bei Bewegungsspielen sind Momente, in denen das Kind ein Bewusstsein für seine eigenen Emotionen entwickeln kann. Die Bewegung in der Natur und im Wald ermöglicht dem Kind zudem Einfühlungsvermögen und Mitgefühl, nicht nur für sich selbst und andere Menschen zu entwickeln, sondern auch für Tiere und die Natur. Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ lässt sich somit auch mit der Bewegungserziehung vereinbaren und umsetzen.

Das letzte der sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „**Sinn, Werte und Religionen**“ dagegen muss im pädagogischen Alltag mit den Kindern aufgegriffen und besprochen werden, da dieser Bereich nicht im Vordergrund einer frühkindlichen Bewegungserziehung steht.

3.4 Lernziele der Kindertagesstätte - anhand des Orientierungsplans Baden-Württemberg

„Körper“

Die Kinder lernen ihren Körper bewusst kennen, wahrzunehmen und gesund zu erhalten. Neben der Bewegung (siehe Kapitel Bewegungserziehung), einem positiven Selbst- und Körperkonzept spielt auch das Wissen über eine gesunde Ernährung eine große Rolle für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Dieses Wissen eignen sich die Kinder über gemeinsame Ernährungsprojekte und gemeinsames Zubereiten von Speisen an. Die Kinder lernen bewusst zu essen und dabei die verschiedenen Lebensmittel kennen.

„Sinne“

Die Kinder bekommen die Möglichkeit ihre Sinne weiter auszubilden und zu schärfen, um ihre Umwelt bewusst wahrnehmen, sich in ihr orientieren und sie mitgestalten zu können. Einen Vogel singen hören, das Gras riechen, die Blumen im Garten wachsen sehen, den Regen auf der Haut fühlen, den Schwindel, wenn es im Kreis herumgeht wahrnehmen und auf der Schaukel die Beschleunigung und das Abbremsen spüren. Die Kinder bekommen die Gelegenheit dazu, Dinge selbst zu erleben und auszuprobieren, um neue Sinneseindrücke sammeln zu können. Im Kreativbereich werden die Kinder gestalterisch tätig, in Projekten dürfen die Kinder selbst Experimente durchführen und erleben. Auch die Arbeit mit Instrumenten und Musik wird in den Alltag mit einbezogen.

„Sprache“

Im Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen, einer anregenden Umgebung mit vielen verschiedenen Materialien und durch eine gezielte Hinführung zur Sprache entwickeln die Kinder, je älter sie werden, eine differenziertere Wortwahl und Ausdrucksfähigkeit, um mit ihrer Umwelt kommunizieren zu können. Mit Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspielen, Kreisspielen, Geschichten erzählen und Gesprächen führen, wird die sprachliche Entwicklung der Kinder gezielt gefördert.

„Denken“

Die Kinder lernen ihre Umwelt genau zu beobachten, Vermutungen anzustellen und zu überprüfen. Den Kindern wird ermöglicht (Natur-) Phänomenen auf die Spur zu kommen und Erklärungen dafür selbst zu finden. Dabei werden mathematische – naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge ganzheitlich betrachtet und aufgegriffen.

„Gefühl und Mitgefühl“

Die Kinder entwickeln einen angemessenen Umgang mit ihren eigenen Emotionen und ein Bewusstsein dafür. Sie lernen ihre eigenen Gefühle auszudrücken und sich in die Gefühle anderer einzufühlen. Die Kinder lernen ihre Mitmenschen, die Tiere und ihre Umwelt, in der sie leben, wertzuschätzen.

„Sinn, Werte und Religion“

Die Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben und bilden eine positive lebensbejahende Einstellung. Im Umgang mit anderen und durch erfahrbares praktisches Verhalten von Vorbildern, werden die Kinder mit Werten vertraut gemacht, diese helfen ihnen, ihre Lebenswelt zu strukturieren und für ihr eigenes Tun und Handeln eine Orientierung zu finden. Die Feste im Jahr werden bei uns thematisiert und gefeiert.

4. TAGESSTRUKTUR

4.1 Versorgung, Ernährung

Das Frühstück, Mittagessen und der Nachmittagssnack sind für den Verlauf des Kitatages vorgesehen. Das Frühstück findet von 7.00-9.30 Uhr statt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, jederzeit frühstücken zu gehen. Um 9.00 Uhr werden die Kinder zur letzten Frühstücksmöglichkeit erinnert. Während des gesamten Frühstücks werden die Kinder von einer pädagogischen Fachkraft begleitet und unterstützt. Die Frühstücksdose wird von jedem Kind von zuhause selbst mitgebracht. Wir legen hierbei viel Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung.

Außerdem sollen im Wochenverlauf für die Kinder auch hauswirtschaftliche Angebote stattfinden, in denen die gesunde und ausgewogene Ernährung erprobt wird. Zudem stärkt dies die Gemeinschaft.

Alle Mahlzeiten haben nicht nur die Aufgabe, die Kinder zu sättigen, sondern dienen auch als Kommunikationsort für die Gruppe. Das Essen soll zu einem gemeinschaftlichen Erlebnis werden. Um die Atmosphäre gestalten zu können, wird darauf geachtet, dass der Tisch ansehnlich gedeckt ist und dass Störungen von außen nach Möglichkeit vermieden werden. Das Tischdecken und – abräumen wird gemeinsam mit den Kindern durchgeführt; die Kinder sollen außerdem den richtigen Gebrauch des Tischbestecks erlernen.

Zu jeder Mahlzeit steht den Kindern Wasser, Sprudel und Tee zur Verfügung. Hier achten wir darauf, dass jedes Kind regelmäßig genügend Flüssigkeit zu sich nimmt. Zwischen den Mahlzeiten gibt es daher am Bistroeingang eine Trinkstation. Hier stehen alle angebotenen Getränke bereit und die Kinder können sich jederzeit selbst einschenken. Dies fördern die Selbstständigkeitsentwicklung und Selbstwirksamkeit. Jedes Kind hat, um sein Glas zu erkennen, einen Getränkeuntersetzer mit seinem Bild. Darauf werden die Gläser abgestellt.

Am Nachmittag findet unser Powersnack statt. Dies ist die dritte Mahlzeit des Tages für die Kinder. Hierfür bringt jedes Kind von zuhause eine weitere Dose mit. Auch hier achten wir auf gesunde und ausgewogene Lebensmittel. Wir starten auch hier mit einem gemeinsamen Tischspruch und achten auf eine angenehme und ruhige Essenssituation.

5. UNSER BILD VOM KIND UND DIE ROLLE DER FACHKRAFT

5.1 Unser Bild vom Kind

„Das Kind ist das Werk der Natur, der Gesellschaft und seiner selbst.“ (Pestalozzi)

Jedes Kind ist individuell, hat seine eigene Persönlichkeit, ist lebendig, neugierig, lernfähig, kreativ und interessiert.

Kinder stecken voller Energie, die sie in Bewegung umsetzen wollen. Sie lernen nur durch „greifen“ das „Begreifen“. Nur durch die Sinne lernen die Kinder die Welt zu begreifen.

Zum anderen sind sie sehr motiviert neue Dinge auszuprobieren, deshalb sind sie „Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung“. Kinder sind schon im frühen Alter selbstständig agierende Personen. Trotzdem brauchen Kinder Unterstützung und eine Bezugsperson, um sich in einer sicheren Umgebung frei entwickeln zu können.

Wir arbeiten nach dem Motto:

„Kinder sind keine Fässer die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden.“

Darunter verstehen wir, dass die Kinder sich frei entwickeln können und wir ihnen ihre Freiräume lassen und erkennen welche Themen die Kinder beschäftigen und diese aufgreifen und umsetzen. Ein zuverlässiger Rahmen und eine freie, liebevolle Atmosphäre, die den Kindern Geborgenheit und emotionale Sicherheit bietet, sind die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte.

5.2 Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Die Aufgabe der Erzieherin und des Erziehers ist es, durch einführende Beobachtung der Kinder, deren Entwicklungsstand zu erschließen.

Dabei ist uns wichtig, dass wir all ihre Sinne anregen und die vorbereitete Umgebung (Räume und Materialien) schaffen, um sie in Bildungsprozessen begleiten und dabei bereichern zu können. Zudem wollen wir eine Atmosphäre der Wärme und Geborgenheit schaffen. Zuverlässigkeit, Wertschätzung und Anerkennung geben, die die Kinder brauchen, um sich in all dem selbst zu wagen, selbstständig zu werden und sich damit optimal zu entwickeln.

Gemeinschaftsgefühl wird auch durch die Arbeit in kleinen Gruppen, Rituale im Alltag und bei Festen gefördert.

Freies Spiel

Dem freien Spiel wird eine besondere Bedeutung beigemessen, denn im Spiel setzt sich das Kind mit der Welt auseinander. Das Spiel ist die Voraussetzung für das Lernen schlechthin, denn ein Kind, das spielt, lernt. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und mit Spaß, sie stellen sich ihre Fragen selbst und (er)finden dazu die Antworten. Dies entspricht zugleich dem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis. Wir sehen unsere Aufgabe im Wesentlichen darin, ideale Rahmenbedingungen für das selbstbestimmte Spiel zu schaffen.

Wir ermutigen und unterstützen z.B. die Kinder, wir sind Ansprechpartner, bieten frei zugängliche Materialien zum Forschen und Experimentieren an, um nur einige Aufgaben der Fachkräfte zu nennen.

Ziel unserer Arbeit ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen und sie zu stärken, damit sie selbstbewusst ihren Lebensweg gehen können. Sie sollen zum sozial verantwortlichen Handeln hingeführt werden, ihre Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie soll gefördert werden. Dies soll durch einen Aufbau und der Festigung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gelingen.

5.3 Gestaltung von Übergängen

5.3.1 Familie -Kindertagesstätte: Eingewöhnung

Ein wichtiger Teil in unserer Konzeption ist die Eingewöhnung. Für die Eingewöhnung von Kindern nehmen wir uns bewusst viel Zeit. Zeit, die die Eltern und wir als Team der Bewegungskita des VfL Pfullingen mitbringen müssen, um diese neue Situation dem Kind so angenehm wie möglich zu gestalten. Nach einem ersten Gespräch zwischen den Eltern und der zuständigen Bezugsfachkraft der Kita, wird die Eingewöhnung von uns, angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell durchgeführt. Dieses Modell wenden wir auch bei Kindern über 3 Jahren an. Dies sieht wie folgt aus:

- um dem Kind einen sanften Einstieg in den Kindergarten – Alltag zu ermöglichen und damit den Trennungsschmerz der Kinder zu erleichtern, wenden wir das Konzept nach dem "Berliner Eingewöhnungsmodell" an.
- Durch eine sanfte Eingewöhnung werden die Kinder langsam und in kleinen Schritten vom begleitenden Elternteil getrennt, psychisch stabilisiert und können die tägliche Trennung von den Eltern akzeptieren und so den Tag in der Kita positiv erleben.
- Dabei spielt Ihre Unterstützung als bekannte und geliebte Bezugsperson/en eine ganz wichtige Rolle. Die anderen Fachkräfte der Einrichtung übernehmen erst allmählich die Betreuung des neuen Kindes. Grundlage dafür ist aber immer erst die stabile Beziehung zwischen Kind und Bezugsfachkraft. Im Eingewöhnungsverlauf ist jedoch unser Ziel, dass alle Fachkräfte bereits Kontakt zu dem Kind bekommen.
- In der Regel dauert die Eingewöhnungszeit 2 – 3 Wochen. Es kann kürzer, aber auch länger dauern, bis das Kind sich an den neuen Tagesablauf gewöhnt hat.

Wichtige Grundsätze die die Eingewöhnung und den Kita-Alltag erleichtern:

- Die Kinder sollten nach Möglichkeit die Einrichtung während der Anfangszeit regelmäßig besuchen
- Die Ersten Tage der Eingewöhnung werden von den Eltern / Bezugsperson des Kindes begleitet und sollte nach Möglichkeit gleichbleiben. Denn sie gibt dem Kind Sicherheit, während das Kind Kontakt zu den Fachkräften und anderen Kindern aufbaut.
- Das Team der Kita nimmt sich hier auch viel Zeit, die familiäre Bezugsperson/en des Kindes kennenzulernen, um Informationen über das Kind zu sammeln.
- Wichtig ist, dass die Bezugsperson sich während der Eingewöhnung zurückhält und der Bezugsfachkraft die Möglichkeit gibt, Kontakt zum Kind aufzunehmen und das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, um ihm später die Sicherheit im Alltag zu geben.

- Die erste Trennung ist abhängig vom Kind und dessen emotionaler Verfassung. Diese Zeiten werden genau mit den Begleitpersonen abgesprochen.
- Wichtig ist, dass die Bezugsperson sich bei der Trennung deutlich erkennbar und kurz verabschiedet, damit das Kind die Abwesenheit der Bezugsperson deutlich wahrnimmt und mit diesen Gefühlen umgehen kann und vertraut wird. Die Bezugsperson sollte hier in der Kita bleiben.
- Abhängig vom Verlauf der ersten Trennung und den Reaktionen des Kindes entscheidet sich der weitere Verlauf der Eingewöhnung.
- Die weiteren Schritte entscheiden sich hierdurch individuell auf das Kind angepasst. Das weitere Vorgehen wird mit der familiären Bezugsperson des Kindes abgesprochen.
- Wenn die Bezugsperson die Einrichtung verlassen kann, ist eine telefonische Erreichbarkeit essenziell, um dem Kind bei Schwierigkeiten schnell Linderung zu schaffen und um ihm zu signalisieren, dass es von zuhause nicht vergessen wird.

Wichtig: Einige Kinder kommen bereits nach zwei Tagen ohne Elternteil gut zurecht. Andere brauchen hingegen zwei Wochen. Die Fachkräfte werden die Eingewöhnung immer an das Tempo des Kindes anpassen.

Uns ist es besonders wichtig, dass die Familien und besonders das Kind gut in unserer Einrichtung ankommen und sich wohlfühlen können. Hierfür orientieren wir uns am Beziehungsdreieck. Wir geben den Kindern und Familien die Zeit, die sie für die Eingewöhnung benötigen. Außerdem legen wir viel Wert darauf, dass bereits alle Teammitglieder von Anfang an Kontakt zu der Familie und dem Kind aufnehmen. Somit können Personalausfälle innerhalb der Eingewöhnung gut aufgefangen und kompensiert werden.

Durch ein vorangehendes Aufnahmegespräch lernen wir die Familien und das Kind kennen und stellen dabei unsere Einrichtung und Abläufe vor. Auf Basis dieses Gesprächs planen wir die ersten Tage für das Kind und schaffen somit eine Wohlfühlatmosphäre.

Für die weitere Zeit in der Kita sind wir auf einen ständigen Austausch mit der Familie des Kindes angewiesen. Wir informieren die Familie über den Alltag und schaffen somit Transparenz, welche wichtig für das Vertrauen der Familie gegenüber der Einrichtung ist.

5.3.2 Übergang von Krippe in den Kindergarten

Unser Ziel ist es, alle Kinder, die bei uns 3 Jahre alt werden, auch weiterhin betreuen zu können.

Im Normalfall werden die Kinder, die innerhalb der Kita in eine für sie neue Gruppe wechseln an den Übergang herangeführt. Sie „besuchen“ vorab für einen gewissen Zeitraum (meist 2-3 Wochen) den Kindergarten mit der Bezugsfachkraft aus der Krippe und gewöhnen sich schon vorher an die anderen Kinder und Erwachsenen. Im Alltag öffnen wir sehr häufig die Krippe in den Kindergartenbereich. Die Kinder kennen alle Fachkräfte aus dem Kindergartenbereich. Zudem haben die Krippe und der Kindergarten viele Berührungspunkte im Alltag. Außerdem soll das Kind bereits Aktivitäten des Kindergartens begleiten und sich so bereits an die Abläufe und die Wochenstruktur gewöhnen. Somit ist ein guter Start in die andere Gruppe gewährleistet. Die Eltern werden zu einem Abschlussgespräch eingeladen und die neue Bezugsfachkraft wird vorgestellt. Vorab tauschen sich die aktuelle

Bezugsfachkraft und die zukünftige Fachkraft ausführlich über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Da wir ein offenes Haus sind, die Kinder uns alle kennen und wir gruppenübergreifend arbeiten, sollte der Wechsel den meisten Kindern leicht fallen. Unser Ziel ist es zudem, die Umgewöhnung des Kindes in den Kindergarten hausintern zu gestalten. Dies bedeutet, dass die Eltern im Normalfall nicht mehr vor Ort sein werden. Denn für die Kinder ist es meist verwirrend, wenn es plötzlich wieder von familiären Bezugspersonen begleitet wird, und die Eltern müssen sich keine weitere Zeit in der Kita einplanen. Wichtig ist trotzdem, dass die Eltern in der Umgewöhnungszeit erreichbar sind und sich kürzere Betreuungszeiten einplanen, um das Kind im Kindergarten nicht zu überfordern. Am letzten Krippentag zieht das Kind mit der neuen Bezugsfachkraft ihre Sachen an den neuen Garderobenplatz um. Somit startet der intensive Kontakt schon im Voraus und das Kind weiß am ersten Kindergartenitag, wo es hingehen kann.

5.3.3 Kita – Schule

Der Prozess des Übergangs in die Schule kann erst entstehen, wenn die Kooperation mit Schulen und Fachkräften entsteht und die ersten Kinder vor dem Schuleintritt stehen.

6. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT ELTERN

6.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Die Kinder und ihre Familien sollen sich in unserer Einrichtung wohlfühlen. Deshalb ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Gemeinsam mit den Eltern möchten wir ein vertrauensvolles Entwicklungsumfeld schaffen.

Es ist unumstritten, dass die grundsätzliche Übereinstimmung in den Zielen und Werten von Fachkräften und Eltern die Entwicklung von Kindern fördert und somit den bestmöglichen Lernerfolg erzielt. Wir verstehen Eltern als die Experten für ihr Kind. Deshalb gehört der regelmäßige Informationsaustausch und die unterschiedliche Mitwirkungsformen zu den wichtigsten Bestandteilen der Zusammenarbeit.

Was wünschen wir uns?

Wir wünschen uns ein vertrauensvolles, verständnisvolles Miteinander, bei dem Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sich einander öffnen und zum Wohle des Kindes kooperieren. Erforderliche Basis ist gegenseitige Akzeptanz, Respekt, Toleranz und Vertrauen in einem unkomplizierten und ehrlichen Umgang miteinander.

Was bieten wir, damit die Erziehungspartnerschaft gelingen kann?

- Tage der offenen Tür für neuinteressierte Familien
- Informationsgespräch für externe Eltern, die sich für einen Betreuungsplatz bei uns interessieren
- Aufnahmegespräch für neue Eltern
- Gespräch am Ende der Eingewöhnungszeit
- Tür- und Angelgespräche über die wichtigsten Begebenheiten des Tages
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche bereichern das Jahr, ebenso wie Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen
- Durchführung der Einschulungsuntersuchung mit dem Gesundheitsamt in der Kita
- Abschlussgespräch zum Ende der Betreuung
- Konstruktives Beschwerdemanagement durch die Kitaleitung.
- Regelmäßige Elternabende
- Informationen erhalten unsere Eltern über unsere Care Kita-App, über die Infowand im Foyer, über E-Mails und Briefe

6.2 Elternbeirat

Bildung des Elternbeirates

Die Personensorgeberechtigten werden durch einen jährlich, nach Beginn eines neuen Kindergartenjahres zu wählenden Elternbeirats, an der Arbeit der Einrichtung beteiligt.

Der Elternbeirat stellt die Vertretung der Eltern der aufgenommenen Kinder dar. Der Elternbeirat besteht aus mindestens zwei Mitgliedern. Die Eltern wählen aus ihrer Mitte ein Mitglied und einen Vertreter, die beide Mitglied im Elternbeirat sind. Das Wahlverfahren bestimmen im Übrigen die Eltern. Der Elternbeirat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Zusammenarbeit innerhalb der Bewegungskindertagesstätte des VfL Pfullingen
Mit dem Elternbeirat findet ein Austausch sowohl in festgelegten Sitzungen, als auch zwischendurch im Alltag statt. Der Elternbeirat unterstützt die Fachkräfte durch das Einbeziehen der persönlichen Kompetenzen der Elternschaft z.B. beim jährlichen Plätzchen backen, Basteln, Mitplanen von Festen / Veranstaltungen und Begleiten von Ausflügen.

Der Elternbeirat wirkt beratend und unterstützend und fungiert als Bindeglied zwischen Eltern und Fachkräften.

Zudem unterstützt er das Kitateam in der Organisation des Alltags. Der Elternbeirat gibt Rückmeldung zu Veranstaltungen und zu unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

7. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT DER KINDERSPORTSCHULE DES VfL PFULLINGEN

Die Kooperation mit der Kindersportschule des VfL Pfullings, sowie mit anderen Abteilungen des Vereins muss sich im Laufe der Zeit entwickeln. Uns ist es jedoch wichtig, hier eine gute und regelmäßige Kooperation zu schaffen, damit den Familien und Kindern der Zugang zum Vereinsleben eröffnet und erleichtert wird und um unseren Verein zu stärken.

8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – VERNETZUNG ZU ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Integration der Kindertageseinrichtung in das Gemeinwesen und somit eine gute Vernetzung zwischen der frühkindlichen Institution und der Gesellschaft sind ein bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Daher ist es uns wichtig, nicht nur die Familien der Kinder in das Kita-Geschehen miteinzubeziehen, sondern auch der Öffentlichkeit regelmäßige Einblicke in unsere Kita zu gewähren.

Dies gelingt durch...

... Berichte im Amtsblatt

... Berichte in der Kreiszeitung

... Kooperation mit Beratungsstellen

... Kooperation mit der Stadtbibliothek

... Kooperation mit der Frühförderstelle

...Kooperation mit den jeweiligen Kooperationsfachkräften der Schulen

... Kooperation mit der Stadt Pfullingen

... Kooperation mit dem Träger und dem Vorstand der VfL Pfullingen

... Kooperation mit der Tagespflege - Kepplerstiftung von nebenan